



Die Web-Abenteuer des jungen Adlers Walter

Ein Projekt der Präsidentschaft
des Regionalrats
Trentino-Südtirol

PROJEKT UND MÄRCHEN: MAURO NERI
ÜBERSETZUNG: WOLFFRAUD DE CONCINI
ILLUSTRATIONEN: FULBER

Fleimstal: Castello di Fiemme

Die Jagd auf den weißen Hirsch

Die Nachricht ging wie ein Lauffeuer um: Der weiße Hirsch war wieder da. In den Dörfern und Weilern des Fleimstals herrschte große Aufregung. Alle wurden unruhig, vor allem aber die Männer, die sofort die Gewehre aus den Truhen holten.

„Wir müssen Jagd auf den weißen Hirsch machen!“

„So will es der Brauch...“

„Auch unsere Väter und Vorväter haben immer so gehandelt: Sie haben das Gewehr geschultert und sind den Spuren 'ihres' weißen Hirschs nachgegangen... und jetzt sind wir an der Reihe!“

„Opa“, wandte sich die kleine Monika an den alten Mann, der vor dem Haus saß und gemächlich seine Pfeife rauchte. „Warum holen jetzt auf einmal alle Männer, auch mein Pappi, die Gewehre heraus?“

„Sie bereiten sich auf die Jagd auf den weißen Hirsch vor, mein Liebes!“

„Und warum wollen sie ihn erschießen?“

„Der weiße Hirsch“, murmelte der Großvater, der alte Franz, und schloss die Augen, um sich besser erinnern zu können, „der weiße Hirsch ist eine Gabe des Himmels, die uns alle dreißig Jahre geschenkt wird. Praktisch jede Generation hat das Anrecht auf 'ihren' weißen Hirsch, aber nur einem unter den Familienoberhäuptern gelingt es, ihn zu töten. Und der ist dann der neue Talvorsteher... bis der nächste weiße Hirsch ins Tal kommt!“

Monika schob nachdenklich die Lippen zusammen: Es behagte ihr ganz und gar nicht, dass man zur Wahl eines neuen Talvorstehers einem unschuldigen und schönen Tier wie dem weißen Hirsch Böses antun musste!

„Und wenn wir einmal darauf verzichten würden?“, fragte das Mädchen.

„Verzichten worauf?“

„Auf die Hirschjagd! Wenn wir einmal beschließen würden, den neuen Talvorsteher zum Beispiel mit einer Abstimmung zu wählen? Oder mit Losen, die aus einem Hut gezogen werden?“

Der Großvater nahm die Pfeife aus dem Mund und schaute das Mädchen mit vor Überraschung aufgerissenen Augen an: „Du möchtest, dass wir auf dieses Geschenk verzichten? Dass wir die

Naturgeister nicht achten? Es ist bei uns Brauch, dass zur Wahl unseres Talvorstehers ein weißer Hirsch getötet werden muss. So ist es, und basta! Da gibt es nichts zu diskutieren!“



Copyright: PRÄSIDENTSCHAFT DES REGIONALRATS
TRENTINO-SÜDTIROL. Dieses Märchen darf nur zur
Verwendung im Privat- oder Schulbereich
heruntergeladen werden.



Wenn man einem intelligenten Mädchen sagt, dass sich etwas auf diese Weise gehört und basta, ohne zu diskutieren, dann kommt es oft vor, dass die Kleine das Gegenteil macht. Und so geschah es.

Die kleine Monika, die mit ihrer Familie im wunderschönen Dorf Castello di Fiemme lebte, hatte gute Freunde: den jungen Adler Walter, das Schwalbenmädchen Greta und den molligen kleinen Falken Sigismund. So ging Monika zu Bett, schlüpfte unter die Steppdecke, zog sich das Kissen über den Kopf und schloss die Augen. Und sie dachte ganz fest an Walter, der vielleicht gerade hoch am Himmel dahinflog, sie dachte fest an Greta, die glücklich von einer Wolke zur anderen flitzte, und sie dachte noch fester an Sigismund, der keuchte und schnaufte und sich beklagte, weil seine zwei Freunde ihm davonflogen... Der junge Adler, das Schwalbenmädchen und der kleine Falke hörten diese Hilferufe, als wäre ihre Freundin Monika dicht bei ihnen. Und am darauf folgenden Tag flogen sie nach Castello di Fiemme und kamen im Sturzflug vom blauen Himmel ins Dorf herab.

„Diese Geschichte vom weißen Hirsch, die habe ich auch schon gehört“, sagte Walter, während er mit seinen zwei gefiederten Freunden auf der Lehne einer roten Bank mitten auf dem Burgplatz hockte.

Greta zitterte noch vor Wut, nachdem sie Monika zugehört hatte: „Wie kann man denn nur ein so schönes Tier wie den Hirsch töten, nur um zu bestimmen, wer die kommenden dreißig Jahre das Tal regieren soll... Da gibt es doch sicher andere Methoden, um den gerechtesten, stärksten und tüchtigsten Mann zum Oberhaupt zu wählen!“

„Das habe ich auch gesagt“, antwortete die Kleine, „aber mein Großvater Franz hat mir geantwortet, dass es so Brauch ist und dass wir unsere Geschichte nicht verleugnen können! Deshalb habe ich euch um Hilfe gerufen: Vielleicht fällt euch etwas ein oder vielleicht kennt ihr einen Trick, um zu verhindern, dass der arme weiße Hirsch getötet wird...“

„Ja, aber“, warf Sigismund gedankenvoll ein, „da müssten wir zuerst einmal wissen, wo dieser Hirsch sich versteckt...“

„Ja, das stimmt. Du hast recht, Sigismund“, kreischte der junge Adler Walter, während er aufflog. „Aber glücklicherweise haben wir drei ja Flügel, und so haben wir den Menschen einiges voraus; denn wir kommen an Orte, die sie niemals erreichen würden. Also, los!“

Walter, Greta und Sigismund flogen das Fleimstal ab, von oben nach unten und von unten nach oben, immer auf der Suche nach dem weißen Hirsch. Sie durchkämmten alle Schluchten, alle Wälder und Forste, suchten jeden Winkel im Tal und in den kleinsten Seitentälern ab. Aber vom magischen Hirsch keine Spur!

„Womöglich ist das ein Märchen, das sich die Erwachsenen erfunden haben, um die Kinder zu erschrecken?“, fragte Sigismund in einer kleinen Verschnaufpause.

Greta plusterte ihr weißes und schwarzes Gefieder auf und drehte sich zum jungen Falken um: „Das ist schon möglich, dass alles nur erfunden ist... Als ich klein war, erzählte mir meine Schwalbenmutter abends vor dem Schlafengehen immer ein Märchen, das ihr ihre Großmutter erzählt hatte: die Geschichte vom weißen Hirsch, der aus den Dolomiten herabkommt und am Wasserfall der Val Moena trinken geht...“

„Ja, da haben wir nicht daran gedacht!“, rief plötzlich Walter aus. „Wir haben das ganze Val Moena abgesucht, haben aber eine Stelle vergessen!“. Und ohne ein weiteres Wort flog er auf und forderte seine zwei Freunde schreiend auf: „KOMMT! NUN KOMMT DOCH SCHON! KOMMT SCHNELL MIT!“ und sauste auf das Val Moena zu. Greta und Sigismund erholten sich sofort von ihrer Überraschung und schwirrten ihrem Freund nach.

„Im Val Moena“, flüsterte der junge Adler, der vor dem Zugang zu einer kleinen Schlucht Halt gemacht hatte, „haben wir jedes Loch abgesucht, hinter den Felsen, im Gebüsch, in den kleinen Höhlen im Talgrund. Aber einen Ort haben wir übersehen: DEN WASSERFALL!“

Kaum hatte er den Satz ausgesprochen, als hinter der kristallklaren, rauschenden Wasserwand ein wunderschöner Hirsch hervortrat: ein schneeweißer Hirsch, ein starker, junger, königlicher Hirsch mit einem riesigen Geweih, das sich über seinem Haupt verzweigte und fast bis auf seine kräftigen, muskulösen Schultern herabreichte.

„OH WIE SCHÖN!“, rief Greta fasziniert aus.

„OH WIE GROSS!“, echote Walter, der in zwei Meter Höhe umherflatterte.

„OH WIE WEISS!“, ließ sich auch Sigismund hören.

„Wir müssen um jeden Preis verhindern, dass die Fleimstaler Männer ihm Böses antun!“, fügte das Schwalbenmädchen hinzu.

„Das wird nicht leicht sein“, gab der junge Adler Walter zu bedenken. „Da, horcht! Hört ihr auch diese Stimmen und diesen Lärm? Schaut einmal: Da kommen schon die zehn besten Jäger des Fleimstals herauf; denn auch sie sind auf den Gedanken gekommen, den Hirsch hier im Val Moena zu suchen!“

„Und jetzt? Was machen wir jetzt?“ Der rundliche Falke Sigismund war kreidebleich vor Angst.

„Sigismund, bitte, beruhige dich doch! Irgendetwas wird uns schon einfallen!“, antwortete Walter.

Den Jägern bot sich ein unglaublicher Anblick: Rechts, gleich neben dem Wasserfall, stand „ihr“ weißer Hirsch und wartete bewegungslos und mit stolz vorgewölbter Brust auf den ersten Schuss. Links flog ein junger Adler ruhelos hin und her, nur zwei Meter über der Erde, und eine junge Schwalbe und ein etwas übergewichtiger Falke flatterten verzweifelt auf und ab, als wollten sie die Neankömmlinge einschüchtern.

Und die zehn Männer begannen zu beratschlagen:

„Du bist an der Reihe, Nestor, du musst als Erster schießen!“

„Warum gerade Nestor? Warum hat er den Vortritt?“

„Weil der Talvorsteher nunmehr seit Generationen nicht aus Castello kommt!“

„Auch wir in Ziano sind nicht besser dran und hatten in letzter Zeit kein Glück. Wir aus Ziano haben den letzten Talvorsteher im vorigen Jahrhundert gestellt...“

„Ja, schon. Aber Nestor hat, obwohl er der Jüngste unter uns ist, immer großen Mut und außergewöhnliche Reife an den Tag gelegt... Es kommt allen zugute, wenn ein junger, starker und gerechter Mann Talvorsteher wird!“

„Unter einer Bedingung: Dass der nächste Talvorsteher, den wir in dreißig Jahren wählen, aus Ziano kommt, einverstanden?“

„Dreißig Jahre sind eine lange Zeit. Aber schon jetzt könnten wir Nestor raten, als Stellvertreter einen



Mann aus Ziano zu wählen, nicht?“

„Los, Nestor, nun ziele schon und schieße!“

In dem Moment schoss der junge Walter, der – wie wir alle wissen – auch die Sprache der Menschen versteht und spricht, gegen die Männer herab und: „EINEN MOMENT, MEINE JÄGER, WARTET EINEN MOMENT!“

Ihr könnt auch kaum die Überraschung der mit Gewehren bewaffneten Männer vorstellen, als sie sich bewusst wurden, dass der verzweifelte junge Adler zu ihnen gesprochen hatte. „Warum sollen wir warten?“, fragte Nestor.

„Ja, versteht ihr denn nicht, dass ihr eine große Dummheit begeht?“

„Eine Dummheit? Was für eine Dummheit?“

„Ihr wollt ein wunderschönes wildes Tier töten, ein einzigartiges Tier... und das ohne Grund!“

„Ohne Grund? Was soll denn das heißen? Der Tradition gemäß darf nur derjenige Talvorsteher werden, der den weißen Hirsch erlegt!“

„Ihr müsst aber eins zugeben“, warf unser intelligenter junger Adler ein, der nicht klein beigeben wollte. „Ihr habt ja schon beschlossen, wer als Erster schießen darf, und ihr habt euch für den tüchtigen Nestor aus Castello di Fiemme entschieden! In Wirklichkeit also ist die Wahl des Talvorstehers keine Fügung des Schicksals, weil einer zufällig dem weißen Hirsch begegnet, und sie hängt auch nicht von der Bravour des schnellsten Jägers ab. Ausschlaggebend für die Wahl sind die klügsten, erfahrensten Männer, die den Besten unter ihnen auffordern, den ersten Schuss zu tun!“

Die zehn Familienoberhäupter schauten einander unschlüssig an. Offen gestanden hatte der junge Adler ja nicht ganz unrecht: Wenn sie sich schon für Nestor als Talvorsteher entschieden hatten – warum musste dann dieser wunderschöne, schneeweiße Hirsch getötet werden? Warum sollte er nicht am Leben bleiben und frei und froh durch die Wälder und über die Weiden der Dolomiten streifen können?

Schließlich traf Nestor die Entscheidung. Er senkte das Gewehr, sicherte es und nahm es auf die

Schulter. Dann begann er zu sprechen: „Sicher, es wird nicht leicht sein, unseren Freunden zu erklären, warum wir den weißen Hirsch nicht getötet haben. Aber wenn wir zehn eingesehen haben, dass der Talvorsteher besser durch eine freie, offene Debatte gewählt werden sollte als durch eine Gewehrkugel, dann werden wir sicher auch die anderen überzeugen können. Von jetzt an sind die weißen Hirsche hier im Fleimstal herzlich willkommen, und wir werden sie immer mit großer Freude begrüßen. Was den Talvorsteher betrifft: Heute Abend versammeln wir uns in Cavalese, am *Banc de la Resòn*, wo die Familienoberhäupter den Talvorsteher in freier Wahl bestimmen.“

Es wurde heftig diskutiert an diesem Abend, Männer und Frauen aus dem Tal griffen in die Debatte ein. Um Mitternacht aber erhob sich das älteste Familienoberhaupt, bat um Ruhe und rief aus: „Ihr Angehörigen der Fleimser Talgemeinde, seid ihr einverstanden, dass Nestor aus Castello di Fiemme uns in den kommenden Jahren regiert?“

Einen Moment lang wurde es um den *Banc de la Resòn* totenstill. Doch gleich darauf erhob sich ein Ruf aus dem kleinen Wald im Ortszentrum von Cavalese: „UNSER OBERHAUPT SOLL NESTOR SEIN! HOCH LEBE NESTOR! ER LEBE HOCH HOCH HOCH!“

Das Fest dauerte die ganze Nacht. Die Fleimstaler sangen und tanzten um das Feuer, sie ließen sich Teller voller Graupensuppe und dazu guten Wein schmecken. Besser als so hätten sie den neuen Talvorsteher nicht feiern können.

Und unsere kleine Monika?

Sie freute sich, dass ihr Vater Nestor zum Talvorsteher



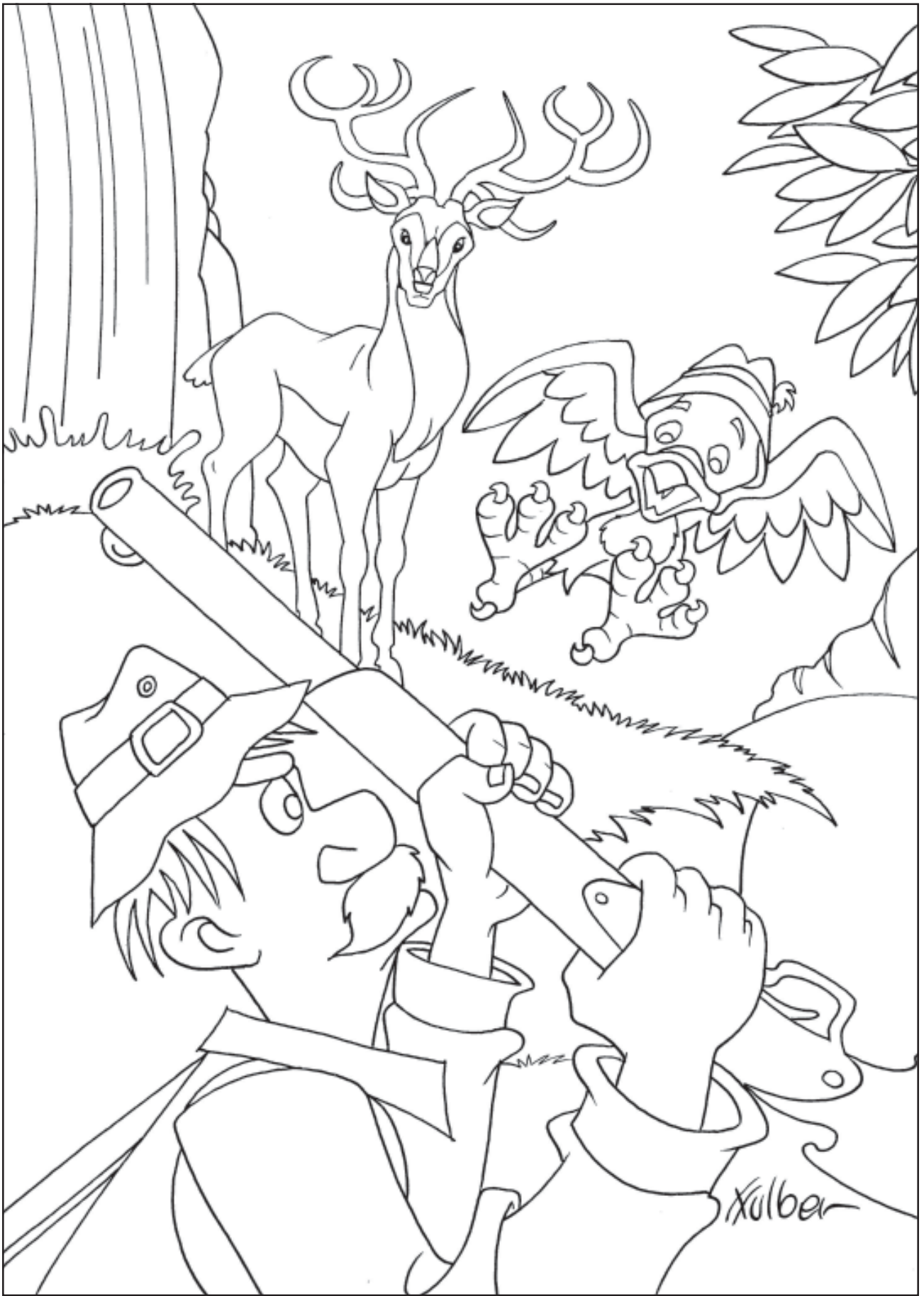
gewählt worden war. Aber noch glücklicher war sie, dass der weiße Hirsch jetzt frei und ungebunden durch die Fleimstaler Wälder streifen konnte. Und das dank Walter, Greta und Sigismund.

Sicher, sie musste ihrem Großvater Franz noch verständlich machen, dass auch altüberlieferte Bräuche dann und wann den neuen Gegebenheiten angepasst werden müssen. Aber das, was die Kleine an diesem Morgen tat, hätte sicher auch ihrem Großvater Freude gemacht.

Sie stand mitten auf der Wiese vor ihrem Wohnhaus, vor sich eine große Steinplatte. Und mit einem Meißel in der linken Hand und einem Hammer in der Rechten arbeitete sie Schlag um Schlag eine Hirschnauze heraus, die sie mit Kohle auf den Stein skizziert hatte. Und als die Sonne über den Dolomitengraten im Osten aufging, beleuchteten die ersten Sonnenstrahlen die Steinplatte: Ein wunderschöner, wie schlafender Hirsch zeichnete sich ab. Monika ließ Meißel und Hammer fallen, wischte sich den Schweiß von der Stirn ab und blickte gegen die Berggipfel hinauf, während sie die Hand schützend vor die Augen hielt.

Und ganz oben, auf der höchsten Bergspitze, sah sie einen weißen Hirsch, der sich gegen den rosaroten Morgenhimmel abhob. Und neben ihm erkannte sie einen jungen Adler, ein hübsches Schwalbenmädchen und einen fröhlich flatternden kleinen Falken!





Kreuz und quer durch die Region mit dem jungen Adler Walter

Fleimstal: Castello di Fiemme

AUF DEM DOSS ZELÒR, BEI DEN ALTEN RÖMERN

SILVIA VERNACCINI

Molina di Fiemme ist ein Fleimstaler Fremdenverkehrsort mit bis heute lebendiger gewerblicher und handwerklicher Tradition (Möbelfabriken, Sägereien, Arbeiten aus Schmiedeeisen). Das Dorf verdankt seinen Namen (ital. *molina* „Mühle“) der Müllerei in vergangenen Zeiten. Heute erinnern an diese wirtschaftlich einst so bedeutungsvolle Tätigkeit mehrere schwere Mühlsteine aus Porphyr: Sie wurden auf dem Hauptplatz des Orts aufgestellt, der sich um den Rio Predaia entfaltet hat. Bemerkenswert ist das Haus Daprà, das um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit originellen Malereien versehen wurde: Sie stellen historische Persönlichkeiten dar (von Moses zu Stalin und von Marconi zu Mao), aber auch Bilder, die an die faschistische Zeit erinnern (zu erkennen sind der Duce Mussolini und Claretta Petacci) wie an die nazistische Repressalie, bei der am 4. Mai 1945 von der SS in Molina und Stramentizzo 31 Personen getötet wurden.

Vom Avisiobach aus folgen wir in Molina di Fiemme aus dem hölzernen Wegweiser „Castello“ in der Via Valle. Der Weg steigt an einem mehr als fünf Meter tiefen mittelalterlichen Brunnenschacht vorbei zum Dorf Castello an (es bildet eine Gemeinde mit Molina), an dessen Häusern sich viele fromme Freskenbilder befinden. Interessant ist die „case romane“ (= römische Häuser) genannte Häusergruppe aus dem 16. Jahrhundert. Sie hatten wahrscheinlich Ministerialen und Beamten des Grafen von Tirol gehört, dem die aus den Orten Molina, Valfloriana, Stramentizzo, Predaia, Capriana und Altrei bestehende Grafschaft Castello di Fiemme damals unterstand. Nach dem Rathaus biegen wir nach rechts in die Via Latemar ein und folgen anschließend der Via Dolomiti, bis wir das mit Hinweistafeln versehene archäologische Gelände am Doss Zelòr erreichen.

Es handelt sich um eine Bauern- und Hirtensiedlung aus der römischen Kaiserzeit (1.–4. Jh. n. Chr.), die auf einer älteren, bronzezeitlichen Siedlung (2200–1100 v. Chr.) entstanden war. Auf dem Gelände findet sich auch eine merkwürdige Felszeichnung, die einen Hirsch darstellt, heute allerdings trotz des Schutzdachs sehr verblasst ist.

Die Mauerreste eines römischen Hauses sind durch das Fenster einer Mauer an der Straße zu sehen. Andere sind in der tiefer gelegenen, „Pozze“ genannten grünen Mulde zu erkennen. Diese Häuser hatten einen Fußboden aus gestampfter Erde, mit Mörtel verputzte Steinmauern und ein Holz-Ziegel-Dach. Dieses Gelände war wahrscheinlich auch zu langobardischer Zeit besiedelt worden, worauf eine hier entdeckte Nekropole des 6.–7. Jahrhunderts (ringförmige

Ohringe aus Bronze und Glaspaste und zwei Armbänder mit geometrischem Dekor: heute im Schloss Buonconsiglio in Trient) schließen lässt.

Vom Felsenhügel des Doss Zelòr herab genießt man einen weiten Ausblick auf die Lagoraiberge oben und den Avisiobach tief unten im Tal, neben dem sich auf der einen Seite ein Radweg hinzieht, auf der anderen eine Schnellstraße (in den Talgrund führt die Straße hinab, auf der wir den Hügel erreicht haben). Vor uns dehnt sich die vom Avisio durchflossene Hochebene Piana Ruaia aus, während links ein schäumender Wasserfall die Blicke anzieht: Er wird vom Rio Moena gebildet, der aus dem Lagorai herabkommt und sich hier mit einem 25 Meter hohen Wasserfall in den Avisio stürzt. Dieser Wasserfall, ein beliebtes sommerliches Ausflugsziel (gesicherter Steig), wird von hohen Nadelbäumen umgeben, die dann bald in weite Weidegründe übergehen.

Vom archäologischen Gelände aus folgen wir dem Wegweiser „Pineta“ und erreichen einen kleinen Wald (mit Kinderspielplatz), aus dem die dem heiligen Georg geweihte Pfarrkirche von Castello aufragt. Sie wurde in den Jahren 1850–56 an der Stelle einer mittelalterlichen Burg errichtet, die zuerst den Herren von Eppan, dann den Grafen von Tirol (13. Jh.) und schließlich den Enn-Caldiff gehört hatte, den Ministerialen der mächtigen Grafen von Eppan. Von der Kirche aus kehren wir nach Molina zurück, wo diese Rundwanderung zu Ende geht (insgesamt ca. 2 Std.).

UNTER DER LUPE

Die Selbstverwaltung der Fleimser Generalgemeinde

Zwischen dem 13. und dem 18. Jahrhundert war das Fleimstal – wie auch das Fassatal und das Primör sowie die angrenzenden venetischen Gebiete Cadore und Comelico – in vier *Quartieri* (heute würde man von Zuständigkeitsbereichen sprechen) unterteilt, die jeweils aus mehreren *Regole* (den heutigen Gemeinden vergleichbar) bestanden. Den *Quartieri* und *Regole* oblag die Verwaltung der Talkörperschaften wie auch des gemeinschaftlichen Besitzes. Jede *Regola* hatte eine eigene Fahne, die den Prozessionen vorangetragen und bei großen Festen gehisst wurde: In Carano, einem wenige Kilometer von Cavalese entfernten Dorf, findet bis heute alle vier Jahre der *Banderàl* statt, ein Folklorefest, bei dem die verschiedenen Fahnen ausgehängt werden.

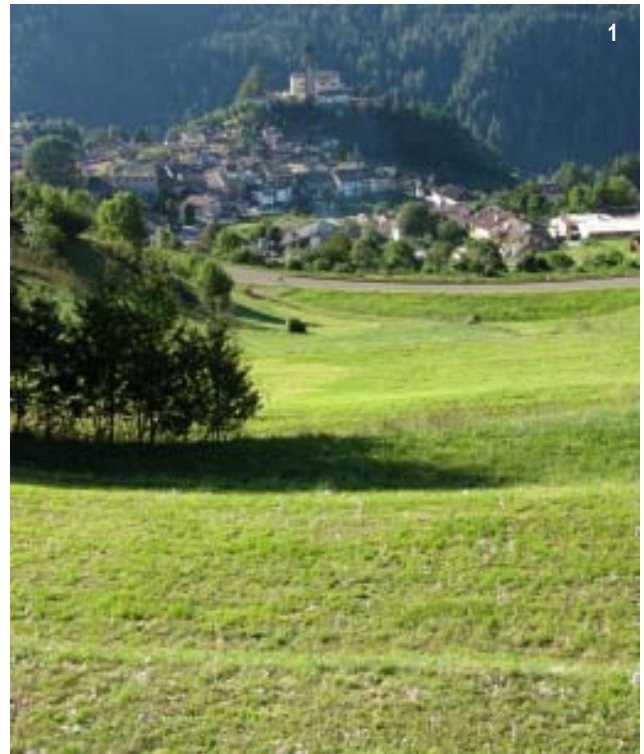
Im Mittelalter entstand die Magnifica Comunità di Fiemme, die bis heute bestehende „Herrliche Fleimser Talge-

meinschaft“, der – neben Gemeinden und Körperschaften – die Verwaltung des gemeinschaftlichen Besitzes der Talbewohner zukommt. Diese Gemeinschaft spielte für die Talgeschichte von jeher auch unter wirtschaftlichem Gesichtspunkt eine bedeutende Rolle: Man denke nur an ihren Einsatz zur Anlage der Dolomitenstraße und des Fleimstaler Krankenhauses im vergangenen Jahrhundert .

Anfangs stellte die Magnifica Comunità di Fiemme so etwas wie einen winzigen Feudalstaat innerhalb des Fürstbistums Trient dar, dem gegenüber sie besondere Pflichten hatte, wie sie aber auch in den „Gebhardinischen Abkommen“ (nach dem Trentiner Bischof Gebhard) im Jahr 1111 festlegte und 1314 erweiterte Rechte genoss. Am 1. Mai jeden Jahres wurde vor der Pfarrkirche in Cavalese die Volksversammlung *Comun generale* abgehalten, an der alle Familienoberhäupter teilnahmen (im Park sind noch die steinernen Reste dieses Parlaments unter freiem Himmel zu sehen); eine zweite Vollversammlung fand zu Mariä Himmelfahrt am 15. August statt, dem Patronatsfest des Tals. Bei diesen Versammlungen wurden die *Regolani di comune* zur politischen Kontrolle und die *Saltari* zur Kontrolle der Wälder gewählt. Es folgte die Wahl des *Scario* (des Talvorstehers, nach einem langobardischen Wort), der einzig dem *Vicario* unterstand, dem Vertreter des Trentiner Fürstbischofs im Tal. Auch die *Giurati* zur Rechtsprechung wurden ernannt.

Die anfangs mündlich überlieferten Gesetze wurden in der Folge zu Gesetzessammlungen zusammengefasst, die heute wertvolle Studienobjekte darstellen. Die Fleimser Generalgemeinde hatte ihren Sitz von jeher in Cavalese, seit 1850 im freskengeschmückten Palazzo della Magnifica Comunità, in dem sich heute das Talmuseum und die Pinakothek der Fleimser Malerschule des 18. Jahrhunderts befinden (Tel. 0462 340365;

www.magnificacomunitafiemme.it).



1: Blick auf das Dorf Castello di Fiemme

2: Mauerreste von Wohnbauten aus römischer Zeit (1.-4. Jh. n.Chr.)

AUS DER KÜCHE: DIE TRADITIONELLE GRAUPENSUPPE ORZÉT

Beim orzét alla trentina, der „klassischen“ Graupensuppe, handelt es sich um ein Gericht, das vergangenen Zeiten anzugehören scheint, als die Kochtöpfe am frühen Morgen auf den Holzherd kamen und erst beim Mittagläuten vom Feuer genommen wurden.

Es gibt von dieser Suppe auch eine „magere“ Version ohne Geräuchertes, bei der nach halber Kochzeit Milch und am Ende Butter hinzugefügt werden.

Das Gemüse würfeln, zusammen mit dem Geräucherten in einen großen Kochtopf geben, mit Wasser auffüllen und salzen. Sobald das Wasser zu kochen beginnt, die Graupen hinzufügen und zwei–drei Stunden auf kleiner Flamme kochen lassen. In die Suppenteller geben, mit geriebenem Käse und etwas Olivenöl abschmecken. Noch kräftiger wird die Suppe, wenn man sie am folgenden Tag aufwärmt.

ZUTATEN: 1 HANDVOLL PERLGRAUPEN PRO PERSON; FRISCHES GEMÜSE: SELLERIE, MÖHREN, KARTOFFELN, PORREE, ZUCCHINI, ERBSEN, FRISCHE BOHNEN, PETERSILIE; SCHINKENKNOCHEN ODER SELCHKARREE, GERIEBENER KÄSE, NATIVES OLIVENÖL EXTRA, SALZ